

Hausgottesdienstheft

Lätare

19.3.2023



*Liebe Schwestern und Brüder
in Christus,*

*als „kleines Osterfest“ mitten in der
Passionszeit wird der Sonntag Lätare
bezeichnet. In Manchen Kirchen gibt es
dafür extra rosane Antependien. Immer
noch das Violett der Passionszeit, aber
mit einem Schimmer der
Auferstehungshoffnung überzogen.*

*So lasst uns diesen Gottesdienst feiern.
Mit dem Blick darauf, dass Jesu am
Kreuz für uns gestorben ist – aber auch
mit der Aussicht darauf, dass er an
Ostern wieder auferstanden ist und
den Tod hinter sich gelassen hat.*

*Verbunden in Christus grüßt euch
herzlich euer Pastor,*

Fritz von Hering

**St. Johannes-Gemeinde Rodenberg &
Kreuzgemeinde Stadthagen**

Pastor Fritz von Hering

05723 / 35 79 • rodenberg@selk.de

05721 / 3842 • stadthagen@selk.de

Lieder

Die angegebenen Lieder beziehen sich auf das neue Gesangbuch ELKG².

Cosi 521

Eingeladen zum Fest des Glaubens

ELKG² 543, 1-4

Jesu, meine Freude

ELKG² 432

Korn, das in die Erde

ELKG² 430

Wenn ich vor deinem Kreuze stehe

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)¹

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Hört Gottes Wort im Buch des Propheten Jesaja im 54. Kapitel:

7 Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. 8 Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

9 Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. 10 Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Der Herr segne an uns sein Wort.

¹ Nach einer Predigt von Klaus Bergmann, Bad Schwartau.

An den Flüssen von Babylon

Die Sonne ist untergegangen. Die sengende Hitze des Tages weicht einer kühlen Starre. Miriam, ihre Familie und die anderen Familien versammeln sich am Feuer in der Nähe des großen Flusses. So wie an jedem Abend. Und so wie an jedem Abend erzählen die Alten die Geschichten aus einer weit entfernten Zeit. Wehmütig berichten sie von den großen Tagen am Tempel des Herrn.

Groß stand er da. Schwere Steine zu Mauern gebaut, die hätten eine Ewigkeit halten sollen. Schon bevor man ihn sah, konnte man die großen Opferfeuer riechen. Ein Ort so voll von Heiligkeit und Gebet. Miriam ist jedes Mal gefesselt von diesen Geschichten und wünscht sich nichts sehnlicher als Teil des Treibens am Tempel zu sein. „Wie gerne würde ich einmal an einem Gottesdienst dort teilnehmen.“ denkt sie. „Die Musik hören, die Gesänge und Gebete. Und vor allem: spüren, dass Gott lebt und nah ist.“ Sie seufzt. „Aber das werde ich wohl nie erleben. Jerusalem ist zerstört, der Tempel steht nicht mehr. Verwüstet von den unseren Feinden. Und jetzt hängen wir an den Flüssen von Babylon. Weit weg von zu Hause. Weit weg von Gott. Von ihm verlassen. Zumindest komme ich mir so vor. Wie eine Frau, die von ihrem Freund sitzen gelassen wurde!“

Eine Männerstimme betet laut: „Herr, vergiss nicht, was uns zugestoßen ist! Sieh doch, wie man uns schmäht und beschimpft! Das Land, das du uns gabst, ist in fremder Hand, Fremde wohnen in unseren Häusern.“ Zustimmendes Gemurmel ist zu hören. Hier und dort beginnen Körper, sich vor und zurück zu wiegen. Die Stimme fährt fort: „Unsere Väter sind

im Krieg gefallen und unsere Mütter sind Witwen geworden. Herr, rette uns!“

„Amen“ erschallt es aus vielen Mündern. Miriam betet nur halbherzig mit. Ihr Onkel Schamma ist sich ganz sicher, Gott hat sein Volk sich selbst überlassen. Der sagte neulich: „An unserer Lage sind wir doch selbst schuld. Wir haben Gott verlassen. Er war treu. Wir untreu. Anderen Göttern sind wir nachgelaufen. Auf die Propheten des Höchsten haben wir nicht gehört. Gott ist uns egal gewesen. Wir taten, was wir wollten. Die Reichen wurden immer reicher und die Armen immer ärmer. Die Richter haben schon lange kein Recht gesprochen. Kein Wunder, dass Gott das nicht mehr mit ansehen konnte. Enttäuscht war er von uns. Wie ein Mann, der von seiner Frau verlassen wurde. Da dürfen wir uns nicht wundern, wenn Gott zornig ist.“

Ja, aber

Liebe Gemeinde, ich bin ja kein Pedant, aber ein ordentlich gepflegter Garten ist doch wohl etwas anderes. Ich bin ja eigentlich ein geduldiger Mensch, aber deine Trödelei bringt mich wirklich zur Weißglut. Ich hab dich ja echt lieb, aber wenn du so weiter machst, dann kannst du mir gestohlen bleiben.

Es gibt so Sätze, die fangen ganz verheißungsvoll an, aber dann kommt ein „aber“ und macht alles zunichte, was davor gesagt worden ist. Auf dem, was nach dem „aber“ kommt, liegt am Ende alles Gewicht.

Damals, zur Zeit des Babylonischen Exils, suchten die Menschen nach etwas, das ihnen Halt gab in unsicheren Zeiten. Sie suchten nach Gott, ob er sie wirklich ganz und gar verlassen habe. Aber am Ende stießen

sie immer wieder auf das große “aber” ihrer Schuld an der Situation.

Aber sie hatten es ja verdient.

Gott aber ließ den Menschen damals sein eigenes “aber” ausrichten. Ein “aber”, das Menschen bis heute Hoffnung schenkt und ihnen Halt gibt.

Es taucht in dem, was der Prophet Jesaja in Gottes Auftrag den Menschen zu sagen hatte, gleich dreimal auf. Allerdings funktioniert dieses “aber” genau andersherum, als wir das gewohnt sind. Aus etwas Schweren, wird etwas Hoffnung machendes.

Hört noch einmal diese drei Aber-Sätze: “Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.” “Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.” “Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.”

Das sind starke Zusagen. Und zwar, weil sie die katastrophale Gegenwart ernst nehmen. Da wird nichts beschönigt. Es fallen keine Sätze wie: „Alles halb so schlimm“ oder „Kopf hoch, wird schon wieder“. Die Wahrheit ist: Es war und ist schlimm.

„Ja“, sagt Gott zu seinem Volk, „ich habe mich ein Stück weit von dir abgewendet. Ich habe mich von dir zurückgezogen und dich den Konsequenzen deiner Taten überlassen. Du wolltest in Ruhe gelassen werden – da habe ich dich in Ruhe gelassen. Du wolltest allein machen, ohne meine Hilfe. Ich habe dich alleine machen lassen. Schau an, was

dabei heraus gekommen ist. Schaut, wo ihr gelandet seid, als ihr mich vergessen habt und meinen Rat in den Wind schlugt.

Und ja, ich war zornig. Meine Liebe habt ihr enttäuscht. Ich habe um euch geworben, euch immer neue Botschaften geschickt. Aber ihr habt mich nicht gehört. Anderes war wichtiger. Ihr habt mir nicht vertraut. Wie eine Ehefrau, die ihren Mann hintergeht. Das tat mir weh. Und deshalb habe ich mich eine Zeit lang von euch abgewendet.“

Konsequenzen

So spricht Gott mit den Menschen. Gott ist ehrlich mit uns und in gewisser Weise auch schonungslos. Gott nimmt uns nicht immer und überall vor den Konsequenzen unserer Taten in Schutz. Er redet sich und uns die Situation auch nicht einfach schön. Ist schon in Ordnung. Du bist gut so wie du bist. So vieles ist nicht gut in unserer Welt und in unserem Leben. Und wir sollten damit rechnen, dass Gott dabei noch weit mehr im Blick hat, als wir oberflächlich sehen können. Unser Glaube gaukelt uns keine heile Welt vor oder lässt uns all das Leid in dieser Welt einfach vergessen.

Aber anders als in den Tagen Noahs, lässt Gott seinem Ärger nicht mehr freien Lauf. Er beendet das Thema Menschheit nicht einfach wegen mangelnden Erfolgs.

All die Dinge, die in dieser Welt ablaufen, die weder gut noch in Gottes Sinne sind – und das ist am Ende eigentlich das selbe – Gott sind sie nicht egal. Aber Gott bricht den Kontakt nicht ab. Er gibt uns nicht auf. Sondern er wirbt und kämpft um uns.

Gott ist nicht gegen uns.

Und genau das steckt in diesem “aber” Gottes: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.“ “Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen.”

Dieses “aber” hat alles Gewicht. Es setzt unserer zerbrechlichen Gegenwart Gottes starke Zukunft entgegen. Gegründet auf seine große Barmherzigkeit. Geprägt von seiner ewigen Gnade. Das ABER sagt: So, wie es ist, wird es nicht bleiben. Die Zukunft ist nicht einfach das Produkt der Gegenwart. Gott setzt einen Neuanfang. Er verweigert dem Lauf der Dinge seine Zustimmung. Er wendet sich ab von seinem Zorn und gibt seiner Liebe und seinem Erbarmen Raum. Davon wird der weitere Weg bestimmt sein.

Und das schönste daran: Es gibt kein “weil” in diesen Sätzen. Weil ihr euch bemüht, oder weil ihr mir ein Stück entgegenkommt. Es ist allein Gottes Entscheidung dieses “aber” zu sprechen.

Aber Christus

Dieses “aber” ist typisch für Gott. Er spricht es nicht nur zu Miriam und ihren Leuten. Immer wieder hören und lesen wir es in seinem Wort. Am deutlichsten spricht er es schließlich durch seinen Sohn Jesus Christus. Das wird uns gerade jetzt, in der Passionszeit, vor Augen geführt.

In der Passionsgeschichte erleben wir, wie Jesus das Leid der Welt auf sich nimmt. Wir sehen seine Schmerzen, seine Angst, die Verspottung, die Qual und schließlich seinen Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ In Jesu Tod am Kreuz ist alles

zusammengefasst, was uns Menschen das Leben schwer macht. Alles Negative. Auch unsere Gottverlassenheit.
Aber genau dort am Kreuz hat er seine Liebe zu uns festgemacht.
Christus trägt die Konsequenzen unserer Gottes-Ferne. Und wir erhalten Vergebung. Und nicht weniger laut wird dieses "aber" am Ostermorgen.
Du warst tot in deinen Sünden, aber ich habe dir neues Leben geschenkt, über das der Tod nicht mehr herrschen kann. Das hat er uns in Christus gezeigt und allen, die ihm vertrauen, fest zugesagt.
„Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmender.“
Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Fürbitten

Du bist mit deiner Gnade da, Jesus.
Wir brauchen Halt in Erschütterungen.
Wir sehnen uns nach Freundlichkeit in unserer Angst.
Wir bitten dich:
Halte am Bund deines Friedens fest.

Deinen Frieden breite aus
über den Menschen in der Ukraine,
über denen, die für ihr Land kämpfen,
über denen,

die inmitten von Zerstörung und Gefahr ausharren,
die zwischen Angst und Mut leben.
Deine Gnade gibt Stärke.
Halte am Bund deines Friedens fest.
Erbarme dich.

Deinen Frieden breite aus
über den Menschen im Iran,
über den Frauen, die aufbegehren
und über den Mädchen,
die mit Angst zur Schule gehen,
über allen,
die auf ein Ende der Unterdrückung hoffen.
Deine Gnade ist stärker als die Macht von Diktatoren.
Halte am Bund deines Friedens fest.
Erbarme dich.

Deinen Frieden breite aus
über den Menschen in unserer Nachbarschaft,
über den Kranken und denen, die für sie sorgen.
Deinen Frieden breite aus
über denen, die sich ihr Brot zusammenbetteln,
die an den Tafeln anstehen,
über denen, die unter der Teuerung leiden
und die am Ende des Monats hungern.
Deine Gnade sei Quelle der Hoffnung.

Halte am Bund deines Friedens fest.
Erbarme dich.

Deinen Frieden breite aus
über unseren Kindern,
über deiner Gemeinde,
über deiner ganzen Kirche.
Deinen Frieden breite aus,
damit er deine Kirche erneuert,
damit er versöhnt, wo Hass regiert,
damit er uns leben lässt.
Deine Gnade heilt und verwandelt.
Jesus,
du Weizenkorn,
du Brot des Lebens,
du Lamm Gottes.
Wir bitten dich:
Halte am Bund deines Friedens fest.
Heute und alle Tage.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.